SONDERNUMMER: REISEN UND ABENTEUER

DIE LITERARISCHE WELT

NR. 47
2. JAHRGANG

HERAUSGEBER WILLY HAAS
Ernst Rowohlt Verlag, Berlin W 35, Potsdamer Str. 123 B. Erscheint jeden Freitag. Preise in Deutschland: die Nummer RM 0.30, vierteljährlich RM 3.40 einschl. Bestellgeld; für Österreich: S 0.50 die Nummer, S 5.70 vierteljährlich einschl. Bestellgeld. Bezug durch jede Buchhandlung, Postanstalt oder direkt durch den Verlag. Postscheckkonten Berlin 53 840, Wien 9882 (Literaria A.-G.)

BERLIN
FREITAG, 19. NOVEMBER
1926

Anzeigenpreise in Reichsmark:
1/1 S. 800 RM, ½ S. 425 RM, ¼ S. 225 RM, 1/8 S. 125 RM, 1/16 S. 75 RM. Die 4gesp. Millimeter-Zeile RM 0.80. Keine Verbindlichkeit für die Aufnahme in bestimmte Nummer. Anzeigenvermittlung nur durch den Ernst Rowohlt Verlag, Berlin W 35, Potsdamer Str. 123 B

PREIS
30
PFENNIG

Aus dem Inhalt:

Seite 1: Richard Hülsenbeck: Die Amerikanisierung des Abenteuers.

Seite 3 bis 5: Vier Dichter des Abenteuers: Jack London von Richard Huelsenbeck, R. L. Stevenson von Marcel Schwob, Josef Conrad von Edmond Jaloux, Hawthorne von Franz Blei.

Seite 6: Alfons Paquet: Unter dem widrigen Stern.

Seite 7 bis 8: Reisebücher. E. E. Kisch: Über Karl May.

Seite 9: Arthur Holitscher: Szenen aus Peking.

Karl Mays Kriminalverbrechen

Bis zu dem Tage, da Karl May, ein Sachse, sich darin erschöpfte, indianische und arabische Phantastereien auf Bände zu ziehen, ging seine Beliebtheit ins Unermeßliche, und Einwürfe geographischer und literarischer Art, wie die eines Plagiats an Gerstäcker, blieben mit Recht ungehört. Aber da die In-Erfahrung-bringer in Erfahrung bringen, Deutschlands populärster Schriftsteller habe vor einigen vierzig Jahren und einigen vierzig Büchern nichts Geringeres als Verbrechen verübt — für wen wäre das kein gefundenes Fressen? — erscheint das, was eigentlich geeignet schiene, seinen Flunkereien von Abenteuern plötzlich die Grundlage des Erlebnisses zu geben, nur geeignet, den alten Lieferanten aus dem Haus zu weisen und in den Tod. Ein Raubmord verjährt, niemals aber verjährt ein Anlaß zur Sensation.

Dabei waren die Delikte, die man ihm vorwarf, ganz prächtig, Karl May war jünglingsweis ein stattlicher Räuber im Erzgebirge gewesen, hatte Pelze entlockt und andere Warenschwindeleien in Leipzig verübt, hat sich gegen seine Festnahme mit einem Beil gewehrt und sich wirklich tätlich widersetzt, hatte als falscher Polizeileutnant Hausdurchsuchungen vorgenommen und dabei ausgiebig beschlagnahmt, hatte ein Pferd mit Trense und Reitpeitsche geraubt, verschlossene Räume erbrochen, Legitimationen und Testamente gefälscht und wiederholt Verurteilungen erlitten, Arbeitshaus in der Dauer von vier Jahren, Zuchthaus in der Dauer von vier Jahren.

Die Akten Karl Mays, die in den sechziger Jahren angelegt und um 1910 exhumiert wurden, waren vor dem Forum denkender Menschen durchaus nicht belastend, sie klärten nur den außerordentlichen Erfolg seiner Bücher auf, er verdankte ihn einer vollkommenen Hemmungslosigkeit, die im realen Leben kriminell gewertet wird, und für den Leihbibliotheksroman das Plus „Phantasie" bildet. Bei May war sie nicht unecht, er war kein gewöhnlicher Bramarbas, sondern ein Komplice des Abenteuers, das aus dem Tätlichen ins Verbale verdrängt war. Wie sehr die den heidnischen und mohammedanischen Milieus aufgesetzten Predigten von Moral und Ehre dazu dienten, eine verkrümmte Lebenslinie gerade zu strecken, indem sie auf die andere Seite geneigt wurde, war aus dem Vergleich von Strafakten und Büchern ersichtlich. Karl May, so waghalsig er in seiner Jugend in der Tat und in seinem Mannesalter in den Schriften gewesen, hatte als Greis nicht den Mut zum „Geständnis", er lallte Mystisches und Halbes über die Begebenheiten von einst, führte die in seine Schilderungen eingestreuten Moralpredigten auf Reue und sittliche Läuterung zurück, die ein katholischer Geistlicher bei ihm, dem Lutheraner, bewirkt hatte, während doch die erschriftstellerten Abenteuer das genaue Komplement der begangenen sind:

Der ewige Tomahawk war jenes bei seiner Verhaftung vorgefundene Beil, die stinkigen Coyoten, die er in einen Talkessel locken und mit dem bewußten Hieb der Schmetterhand betäuben wollte, waren die Gestalten seiner zukünftigen Enthüller, immer fürchtete er ihr Erscheinen und im voraus schrie er ihnen in seinem blumigen Indianisch entgegen: „Welche Frösche sind dort drüben aus dem schwälenden Sumpf gestiegen, um die Luft mit ihrem Gequake zu verpesten?!" Er ahnte sein Lebenlang die Qualen des Marterpfahls, und sein Werk sollte ihn verteidigen, er wollte bekehrt erscheinen, daher die frommen Meditationen, „die aus deinem Munde träufeln, wie die Boudins aus dem Büffelmagen".

Er hatte, in der Phantasie ergraut, nicht den Mut zur Wahrheit, nicht die Kraft, sich zu seiner Jugend zu bekennen, und — nur von einer kleinen Schar von Menschen publizistisch verteidigt — starb er daran, daß seine Realität enthüllt worden war. Wer ihn in seinem Wigwam zu Radebeul sah, nach jenem Generalangriff der sächsischen Sioux, der mußte ihn bedauern und bewundern, der hippokratische Zug hatte ihn gezeichnet, aber das alte Bleichgesicht spielte noch immer den Unbesiegbaren, und sicherlich rief er noch am Totenbett aus, befangen von der Wahrheit seiner Unwahrheit: „Uff! Jetzt wechsle ich hinüber in die ewigen Jagdgründe der Tetons, und der große Manitou prüft die Skalps, die ich mir erwarb. Howgh, ich habe gesprochen."

Egon Erwin KISCH

VILLA SHATTERHAND
RADEBEUL-DRESDEN.

d. 6/5. 10.

Sehr geehrter Herr Redakteur

Ich hoffe, bis Montag, den 9ten d. M. von meinem Urlaube so weit hergestellt zu sein, daß ich Ihnen meine Aufwartung machen kann.

In vorzüglichster Hochachtung
Ihr

Karl May